



Schock *«sicher!
gesund!»*
Tränen
begleiten
Erinnerung
Teilnahme

Tod und Trauer in der Schule

Abstract

Ein plötzlicher, unvorhersehbarer Todesfall stellt eine besondere Herausforderung dar, zumal Tod und Trauer in unserer Gesellschaft Tabuthemen sind, über die kaum gesprochen wird. Ein grosser Kreis an Personen ist betroffen und vielfältige Fragen tauchen auf. Die Schule kann einen wichtigen Beitrag leisten, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung eines Verlustes zu unterstützen, denn jeder Mensch begegnet dieser Situation mehrmals in seinem Leben.

Menschen reagieren in unterschiedlichster Weise auf eine Todesnachricht. Alle Erst-Reaktionen sind in Ordnung. Mit dem Todesfall einhergehende heftige Belastungs-Reaktionen erfordern sofortige professionelle Hilfe. Um Gerüchten im Zusammenhang mit einem Todesfall zu begegnen, ist eine klare Information durch die Verantwortlichen der Schule angezeigt. Ziel ist, einen Informationsgleichstand und so viel Transparenz wie möglich herzustellen. Die Person, die informiert, das Zielpublikum und der Inhalt der Nachricht zum Todesfall sind vorgängig festzulegen.

Menschen, die einen Verlust erlitten haben, sehen sich einem Durcheinander von Gefühlen ausgesetzt, die ganz normal sind. Die Verarbeitung des Verlustes und der damit einhergehenden Gefühle erfolgt in mehreren Phasen, die sich nicht immer so einfach unterscheiden lassen. Auf eine Phase des Leugnens, eine Art Schockzustand, folgt meist eine Phase der Gefühlsausbrüche, in der die Gefühle Achterbahn fahren und sehr widersprüchlich sind. Ihr folgt die Zeit des Abschiednehmens, wo erlebt wird, dass die verstorbene Person nicht mehr existiert. Die Phase der Erschöpfung dient der inneren Verarbeitung des Verlustes. Dazu ziehen sich die Menschen häufig von der Aussenwelt zurück. Schliesslich anerkennt der Mensch in der Zeit des Neubeginns die veränderte Realität und akzeptiert die Endgültigkeit des Todes oder des Verlustes.

Kinder und Jugendliche gehen je nach Entwicklungsstand unterschiedlich mit Verlust um. Selbst

in der gleichen Klassen sind Unterschiede auszumachen. Diesem Umstand ist bei der Trauerarbeit Beachtung zu schenken. Bei der Verarbeitung sind entsprechend dem Alter und der Stufe unterschiedliche Akzente und Schwerpunkte zu setzen. Auf alle Fälle müssen Kinder und Jugendliche Zeit und Gelegenheit zum Abschiednehmen haben. Es braucht Trauer-Rituale, die die Verarbeitung ermöglichen und unterstützen. Gefühle, wie vielfältig und verstörend sie sein mögen, gehören dazu und müssen ausgedrückt werden können. Tränen sind ein natürlicher und sichtbarer Ausdruck und dienen dem Spannungsabbau.

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen sowie verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen. Lehrpersonen können nicht einfach auf ihre persönlichen Erfahrungen abstützen und müssen vorsichtig mit ihren Annahmen sein. Wenn es um Trauerarbeit und Abschied von verstorbenen Personen verschiedener Kulturen und Religionsgemeinschaften geht, ist der Austausch mit den Angehörigen hilfreich, damit nichts Unpassendes unternommen wird. Anteilnahme zu bekunden ungeachtet religiöser und kultureller Besonderheiten wird von allen Menschen geschätzt.

Wichtige Aspekte der Trauerbewältigung sind einerseits der Umgang mit den Angehörigen oder Hinterbliebenen, die Rolle der Klassenlehrperson unter Einbezug von Schulleitung, Schulsozialarbeit und Schulhausteam. Je nach Situation kommt der Umgang mit der Öffentlichkeit und im Speziellen jener mit den Medien dazu, der ganz klar in der Verantwortung der Schulführung liegt.

Wie eine Lehrperson bei Bekanntgabe und Verarbeitung eines Todesfalls in der Klasse vorgehen kann, wird beispielhaft dargelegt, indem die dafür nötigen Voraussetzungen beschrieben und das schrittweise Vorgehen skizziert werden.

Autorin

Regina Hiller, MAS Supervision und Organisationsberatung bso, 9320 Arbon

Redaktionsteam

BLD, Amt für Volksschule, Claudia Ebnetter

GD, Amt für Gesundheitsvorsorge, Norbert Würth

DI, Amt für Soziales, Selina Rietmann

SJD, Kantonspolizei, Bruno Metzger

Kontakt

sichergsund@sg.ch

Website

www.sichergsund.ch

St.Gallen, August 2018

© 2018 Redaktion «sicher!gsund!»

Inhaltsübersicht

	Vorwort	6
1	Einleitung	7
1.1	Trauerarbeit mit Kindern – ein Stück Lebensschule	7
1.2	Die Todesnachricht und mögliche Reaktionen	7
2	Mitteilen einer Todesnachricht	9
3	Der Trauer-Prozess	10
3.1	Phasen der Trauer	10
3.2	Trauer-Verarbeitung in den einzelnen Altersgruppen von Schulkindern	11
3.3	Formen der Beteiligung an Trauer-feierlichkeiten	13
3.4	Trauer-Rituale und andere Ausdrucksmöglichkeiten	13
3.5	Vom Umgang mit Tränen	14
4	Glaubensfragen und interkulturelle Vielfalt	15
5	Hinweise zur Trauerbewältigung an Schulen	16
5.1	Umgang mit Angehörigen	16
5.2	Die Rolle der Klassenlehrperson	16
5.3	Umgang mit Medien	17
6	Beispiel einer Vorgehensweise	18
7	Literatur	20
7.1	Fachliteratur	20
7.2	Geschichten zum Vorlesen	20
8	Unterstützungsangebote im Kanton St.Gallen	21

Vorwort

Geburt und Tod sind existenzielle Gegebenheiten des Menschseins. Kinder spüren früh, dass es sich um aussergewöhnliche Dinge handelt, und interessieren sich ganz natürlich dafür. Während sich die Geburt eines Geschwisters über Monate ankündigt, Vorfreude und Neugier aufgebaut werden, kann der Tod eines Mitmenschen jäh in die Lebenswelt eines Kindes hineinbrechen, es bestürzen, verwirren und aus der Bahn werfen.

Die Erwachsenen sind dann besonders gefordert. Einerseits im Umgang mit der eigenen Betroffenheit und andererseits mit der Verantwortung für das einzelne Kind und die Einstellung, die es zum Tod – seiner unausweichlichen Zukunft – entwickelt. Hierfür sind den Erwachsenen das vorliegende Heft «Tod und Trauer in der Schule» und die Ergänzungen mit Hinweisen für Eltern sowie exemplarisch für den Umgang mit dem Tod im islamischen Kulturkreis wertvolle Wegweiser für die Mitteilung einer Todesnachricht, den Trauerprozess sowie die Bewältigung von Verlust.

Zwei Themen drängen sich bei der Konfrontation mit dem Tod von Mitmenschen auf: Die Sinnfrage und die Angst vor dem Tod. Das Heft führt dazu wenig aus – aus gutem Grund. Dies sind persönliche Angelegenheiten eines jeden Kindes und seiner Familie. Dennoch: Hilfreich für die Erwachsenen ist, wenn die eigene Haltung dazu – auch zur eigenen Endlichkeit – reflektiert und gefestigt ist, sodass man auf Fragen eine eigene Antwort geben und im besten Falle eine gemeinsame Reflexion anbieten kann, und dabei auch offen für eine andere Meinung des Kindes ist. Gewissheiten gibt es hierbei bei kritischer Betrachtung nämlich keine; paradoxerweise aber helfen Gewissheiten und Überzeugungen bei der Verarbeitung und im Umgang mit dem Tod.

Die Überzeugungen der alten Denker können erhellend und hilfreich sein. Überliefert ist zum Beispiel die Rede des griechischen Philosophen Sokrates: «Niemand kennt den Tod, es weiss auch keiner, ob er nicht das grösste Geschenk für den

Menschen ist. Dennoch wird er gefürchtet, als wäre es gewiss, dass er das schlimmste aller Übel sei.» Seine Überzeugung, dass der Mensch nichts weiss, auch vom Tod nicht, verlieh ihm Stärke und Mut. Der berühmte Mathematiker Pythagoras wiederum glaubte fest an die Reinkarnation seiner eigenen Seele. Und ganz auf der gegenüberliegenden Seite tröstete der Philosoph Epikur sich und seine Anhänger mit den Worten: «Mit dem Tod habe ich nichts zu schaffen. Bin ich, ist er nicht. Ist er, bin ich nicht.» Im ausschliessenden Gegensatz von Leben und Tod versuchte er, die Angst vor dem Tode zu überwinden, denn er war überzeugt, dass mit dem Körper auch die Seele des Menschen vergeht und nichts übrig bleibt.

Kinder beschäftigen sich oft ganz offen und natürlich mit dem Thema Tod. Gerade Jüngere stellen nicht selten Fragen oder erzählen von eigenen Erlebnissen, die von Erwachsenen im ersten Moment als unangemessen erlebt werden. Solche Fragen haben einen engen Bezug zum Alter des Kindes und der damit verbundenen Sicht auf die Welt. Sie sind für das Kind wichtig und somit in einem Gespräch wertvoll. Kinder brauchen Erklärungen, möchten wissen, was die Geburt, was der Tod bedeutet. Neben dem Trauern und den Ritualen ist dieses Bedürfnis nach Verstehen, nach einer eigenen Überzeugung, für die Bewältigung eines Verlustes bedeutungsvoll. Oder, wie es im Heft empfohlen wird: Philosophieren Sie mit Kindern.

Dr. phil. Ralph Wettach
Fachpsychologe für Psychotherapie FSP sowie für Kinder- und Jugendpsychologie FSP
Direktor des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons St. Gallen

1 Einleitung

Wenn ein plötzlicher, unvorhersehbarer Todesfall eintritt, kann niemand in der Schule darauf vorbereitet sein.

Sara ist mit dem Velo auf dem Weg zur Schule von einem Lastwagen erfasst worden und noch auf der Unfallstelle verstorben.

Sven ist beim Besteigen eines Baugerüsts mit Kollegen gestürzt und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen. Nach drei Tagen im Koma stirbt er im Spital.

Der Klassenlehrer Ralph H. ist in der Nacht unerwartet an einem Herzinfarkt gestorben.

Ein grosser Kreis von Menschen ist betroffen und Fragen tauchen auf: Wie sollen wir das der Klasse, dem Lehrerkollegium mitteilen? Was brauchen die Kinder, um mit dieser Nachricht umgehen zu können? Was, wenn die Medien darauf aufmerksam werden? Wie sollen wir mit den Angehörigen Kontakt aufnehmen? Soll sich die Schule an einer Trauerfeier beteiligen? In welcher Form können die Kinder von der verstorbenen Person Abschied nehmen?

Dieses Kapitel bietet Hintergrundwissen zum Verständnis von Tod und Trauer sowie Anregungen und Hinweise, wie mit Gruppen von Kindern und Jugendlichen ein Trauer-Prozess begleitet und unterstützt werden kann.

1.1 Trauerarbeit mit Kindern – ein Stück Lebensschule

«Die einzige Gewissheit in unserem Leben ist der Tod.» Ist eine Schulklasse von einem Todesfall betroffen, stellt das für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung dar. Tod und Trauer sind in unserer Gesellschaft nach wie vor Tabuthemen, über die kaum gesprochen wird, in der Schule vielleicht mal noch im Religionsunter-

richt. Abschied und Trauer sind aber Situationen, denen jeder Mensch auf seinem Lebensweg mehrmals begegnet. In diesem Sinn kann die Schule einen wichtigen Beitrag leisten, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung eines Verlustes zu unterstützen, ihnen ein Beispiel zu geben, wie ein Umgang mit Trauer gefunden werden kann. Nicht selten wird von Erziehenden nach einer Phase der Trauerverarbeitung festgestellt: «Die Klasse ist mit der Verarbeitung dieses Ereignisses um einiges reifer geworden.» Wenn es den Lehrpersonen und Fachleuten gelingt, den ganz natürlichen Trauer-Prozess in einer Klasse bewusst zu begleiten und zu gestalten, dann haben sie den Kindern ein gutes Stück Lebensschule mit auf den Weg geben können und einen Beitrag zur Trauer-Kultur geleistet.

1.2 Die Todesnachricht und mögliche Reaktionen

Stirbt ein junger Mensch oder auch eine erwachsene Person, so verbreitet sich die Nachricht oft wie ein Lauffeuer. Die Menschen im Schulhaus sind je nach Art des Kontaktes, den sie zur verstorbenen Person hatten, mehr oder weniger stark betroffen und reagieren in unterschiedlichster Weise. Von grosser Wichtigkeit ist die Haltung der Erwachsenen, die erkennen lässt, dass alle diese Erst-Reaktionen o.k. sind:

- Keine oder viele Tränen
- Lautes oder leises Weinen
- Das Schweigen oder das Mitteilungsbedürfnis
- Sich in Ruhe zurückziehen oder sich einer Gruppe anschliessen
- Etwas Besonderes unternehmen oder den Alltag bewältigen

Bei plötzlichen Todesfällen kann es zu heftigen Belastungs-Reaktionen kommen, die sofortige professionelle Hilfe erfordern.

Körper

- anhaltendes Zittern
- Schlaflosigkeit
- Atemnot

«Die Schule kann einen wichtigen Beitrag leisten, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung eines Verlustes zu unterstützen, ihnen ein Beispiel zu geben, wie ein Umgang mit Trauer gefunden werden kann.»

Gedanken

- Alpträume
- Konzentrationsschwierigkeiten
- sich aufdrängende, belastende Erinnerungen

Gefühle

- Ängste
- Panik
- plötzliche Gefühlsausbrüche

Verhalten

- totaler Rückzug von Menschen
- Apathie
- Veränderung des Appetits

Im Zeitalter der Social Media muss sich die Schule bewusst sein, dass sehr schnell erste Gerüchte im Zusammenhang mit dem Todesfall im Umlauf sind. Umso wichtiger ist die Rolle der Schule als verlässliche Informationsträgerin: Die Schulführung sorgt dafür, dass auf respektvolle Art und Weise direkt auf die Angehörigen zugegangen wird, um einfühlsam und sorgfältig absprechen zu können, was gesagt werden darf. Gerade weil möglicherweise Halbwahrheiten kursieren, brauchen das Schulhausteam und die Klassen minimale, jedoch klare Informationen von den Verantwortlichen der Schule. Einen Informationsgleichstand und so viel Transparenz wie möglich

herzustellen, ist vor allem für die Kinder in der direkt betroffenen Klasse besonders wichtig: Alle in der Klasse erhalten im gleichen Zeitraum die gleichen Informationen. Die Schulführung entscheidet darüber, ob und in welcher Form auch die Eltern der betroffenen Klasse informiert werden. Eltern und Erziehende haben die Aufgabe, trauernde Kinder und Jugendliche im Trauerprozess zu begleiten, was nicht allen leicht fällt. Die Zusammenstellung des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons St.Gallen¹ unterstützt Eltern und Erziehende in dieser Aufgabe.

¹ siehe [«Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen»](#)

2 Mitteilen einer Todesnachricht

Mitteilende Person

Nach Möglichkeit soll die Todesnachricht durch die Klassenlehrperson oder die Schulleitung überbracht werden.

Einleitender Satz

Dieser einleitende Satz ist wichtig, damit sich die Schülerinnen und Schüler innerlich gefasst machen können (= «Notschaltung»).

«Ich habe euch (wie ihr vielleicht schon ahnt) eine sehr traurige Mitteilung zu machen.»

Kern-Botschaft

Kurz und präzise!

«A.B. ist heute bei einem Autounfall ums Leben gekommen.»

«C.D. ist gestern während einer Notoperation gestorben.»

«E.F. ist vor zwei Stunden gestorben. Er hat sich das Leben genommen.»

Evtl. wenige Details zu

Ort
Ursache
Familie der verstorbenen Person

Zur eigene Betroffenheit

«Es fällt mir sehr schwer, euch das zu sagen, und ich bin sehr traurig und erschüttert.»

Zur Betroffenheit der Kinder

«Der Tod von ... macht uns nicht alle gleich betroffen, aber es ist jetzt für uns alle anspruchsvoll, damit umzugehen. Ob ihr nun leise oder laut weinen müsst, sichtbare oder unsichtbare Tränen fließen: Es ist völlig normal, ganz unterschiedlich zu reagieren.»

Fachpersonen

«Wir haben Fachpersonen (z.B. vom Schulpsychologischen Dienst) hier, die uns jetzt in dieser aussergewöhnlichen Situation begleiten und unterstützen.»

Zeitraumen: 3–5 Minuten

Beschränkung, da aus eigener Betroffenheit die Gefahr des «Ausuferns» besteht.

3 Der Trauer-Prozess

3.1 Phasen der Trauer

Fachpersonen zu Tod und Trauer wie Canacakis, Kübler-Ross, Kast und Finger beschreiben in ähnlicher Art und Weise die verschiedenen Phasen der Trauer. Dabei ist zu beachten, dass es gerade bei Kindern besonders schwierig ist, die unterschiedlichen Stationen der Trauer zu erkennen oder voneinander zu trennen. Sie müssen den Abschied von einem Menschen zu einem Zeitpunkt verkraften, in dem sie noch nicht über eine gefestigte Persönlichkeit verfügen. Umso wichtiger ist es, dass ihnen gesagt wird, dass das Durcheinander an Gefühlen, dem sie ausgesetzt sind, eine ganz normale Erscheinung auf ein belastendes Erlebnis ist. Auch die Todesursache (ob Krankheit, Unfall, Tötung oder Suizid) ist ein weiterer Faktor, der einen entscheidenden Einfluss auf die Art der Trauer-Verarbeitung hat.

Phase 1: Zeit des Leugnens

- Nicht wahrhaben wollen
- Stumpfheit
- Fehlende Tränen
- Leere
- Roboterhaftes Funktionieren

Als eine Art von Schockzustand wird diese erste Zeit erlebt. Kinder erzählen, dass sie nicht wirklich glauben konnten, was geschehen ist und häufig auch einfach weiter funktioniert haben, wie wenn sich nichts Besonderes verändert hätte. Manche sind erstaunt, dass sie (noch) nicht weinen müssen und sich eine Art Starrheit oder Gefühllosigkeit einstellt. Oder wir erleben Menschen in dieser ersten Phase, die durch eine Maske geschützt erscheinen. Kinder wirken vielleicht unbeteiligt oder gar gleichgültig. Fachleute sprechen auch von einer Form von «Trauer-Verweigerung», denn wenn die Traurigkeit Platz einnimmt, muss eingestanden werden, dass die verstorbene Person wirklich tot ist.

Phase 2: Zeit der Gefühlsausbrüche

- Ausbrechende Gefühle
- Stimmungsschwankungen
- Reizbarkeit

- Aggressionen, Wut, Schuldzuweisungen
- Ohnmacht und Hilflosigkeit
- Sehnsucht

Menschen erleben diese Phase als seelische Achterbahn. Kinder sind in dieser Zeit den widersprüchlichsten Gefühlen besonders stark ausgeliefert, da sie ihr eigenes Verhalten nicht über den Verstand erfassen können. Nebst Wut und Verzweiflung zeigen sich oft Schuldgefühle, welche gerade für Kinder besonders schwer zu ertragen sind. Diese Schuldgefühle können sich gegen die Aussenwelt richten, gegenüber sich selbst, nicht alles Mögliche getan zu haben, der toten Person gegenüber, weil sie einen verlassen hat oder gegenüber Gott, dass er so was zugelassen hat. Unbewältigte Schuldgefühle können sich als Wut in Form von Schuldzuweisungen gegen aussen richten.

Phase 3: Zeit des Abschiednehmens

- Ruhelosigkeit
- Überaktivität
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Erinnerungen erzählen
- Innere Dialoge mit der toten Person
- Träume von der verstorbenen Person

Während z.B. in Form von Erinnerungen, eines Besuches in der Aufbahnhalle oder späterer Grabbesuche eine Verbindung mit der verstorbenen Person hergestellt wird, wird gleichzeitig erlebt, dass die/der Verstorbene nicht mehr existiert. Dies kann Kindern helfen, die Endgültigkeit des Todes zu akzeptieren. Starke Gefühlschwankungen prägen aber auch diese Zeit des Abschiednehmens und gehen oft mit scheinbar ziellosen Aktivitäten einher. Ruhelosigkeit und das Bedürfnis nach gemeinsamen Unternehmungen, wie Spielen, Ausflüge machen, etwas Besonderes erleben, gehören zu dieser Phase.

Phase 4: Zeit der Erschöpfung

- Rückzug
- Resignation

- Depressive Verstimmungen
- Gefühl der inneren Leere
- Psychosomatische Beschwerden
- Bei Kindern: Regressives Verhalten

Der Sinn dieser Rückzugs-Phase ist es, die Ausenaktivitäten zu verringern und damit die eigenen Kräfte zu schonen und neue Energien zu tanken. Die Zeit der Erschöpfung und allfälliger körperlicher Symptome dient auch als Schutz vor neuen Anforderungen, die nach dem Verlust eines Menschen zu bewältigen sind. Kinder zeigen oft einen Rückfall in frühere Entwicklungsstufen (Regression), weil sie alle Kräfte zur Verarbeitung des Verlusts benötigen.

Phase 5: Zeit des Neubeginns

- Akzeptieren des endgültigen Verlusts
- Anerkennung der veränderten Realität
- Neuorientierung
- Suche nach neuen Rollen und Beziehungen
- Bewusstsein des eigenen begrenzten Lebens

Vielleicht ist der letzte Schritt der anspruchsvollste, und es müssen deshalb vorher zuerst Kräfte aufgebaut werden. Die grosse Herausforderung liegt im Anerkennen der Endgültigkeit und des definitiven Getrenntseins von der verstorbenen Person. Kinder machen die neue und wertvolle Erfahrung, dass sie zwar einen Menschen verloren haben, doch die Erinnerungen an diese Person ihnen niemand wegnehmen kann. Innerhalb der Gemeinschaft gilt es jetzt, auch ohne die verstorbene Person neue Rollen und Beziehungen

zu finden, was meist auch Machtansprüche und – damit verbunden – Konflikte entstehen lässt.

3.2 Trauer-Verarbeitung in den einzelnen Altersgruppen von Schulkindern

Bei der Trauerarbeit mit Schulkindern ist auch dem Entwicklungsstand der verschiedenen Altersgruppen Beachtung zu schenken. Altersangaben sind als Richtwerte zu verstehen, da durch bisherige Erlebnisse, Erfahrungen und Gespräche mit Erwachsenen jedes Kind andere Voraussetzungen mit sich bringt. So zeigen Kinder derselben Klasse grosse Unterschiede im Umgang mit dem Trauerprozess.

Kindergarten

Für das Kind im Vorschulalter bedeutet Tot-sein so viel wie Fort-sein. Es stellt sich vor, dass jemand, der weggegangen ist, auch wieder zurückkommt. Zudem fehlt ihm die Zeitvorstellung und es kann nicht glauben, dass der Tod von ewiger Dauer ist.

Tot-sein setzt das Kind auch mit «weniger lebendig sein» gleich und hat vielleicht die Idee, dass die verstorbene Person zwar nicht mehr sprechen oder laufen kann, aber es geht davon aus, dass sie denkt und fühlt.

Todeswünsche sind für das Kindergartenkind «Fort-Wünsche». Wenn es also sich selbst oder einem anderen, geliebten oder gehassten Menschen den Tod wünscht, so will es nur ein vorübergehendes Verschwinden bewirken und nicht den endgültigen Abschied.

«Bei Kindern ist es besonders schwierig, die unterschiedlichen Stationen der Trauer zu erkennen oder voneinander zu trennen. Das Durcheinander an Gefühlen ist eine ganz normale Erscheinung auf ein belastendes Erlebnis.»

Da das Vorschulkind den Tod nicht begreifen kann, hat es auch keine Angst davor und kann wirklich lebensgefährliches Verhalten erst gegen Ende der Kindergartenzeit realistischer einschätzen.

Mit der Entwicklung des «magischen Denkens», das in diese Altersstufe gehört, sieht sich das Kind als Mittelpunkt der Welt und meint, mit Wünschen alles beeinflussen zu können. So kann es denn auch sehr schnell Schuldgefühle entwickeln. Es neigt dazu, den Tod eines Menschen in Verbindung mit einer Konfliktsituation zu bringen, für die es sich schuldig fühlt.

Dass der Tod auch das Kind selbst treffen könnte, kann es sich nicht vorstellen. Es geht davon aus, dass nur andere, vor allem alte oder allenfalls böse Menschen sterben könnten, vielleicht mal noch ein Haustier.

Unterstufe

Das Unterstufen-Kind beginnt, ein sachliches und nüchternes Interesse am Tod zu entwickeln. Es stellt Erwachsenen viele Fragen dazu und lernt die Bedeutung des Todes besser zu verstehen.

Trotzdem bleibt dem Kind im Unterstufen-Alter vieles rätselhaft und unerklärlich. Das kann denn auch Ängste in ihm auslösen, weil es zum Beispiel keine befriedigende Antwort erhält, was nach dem Tod folgt. Das Kind beginnt mit etwa acht Jahren zu verstehen, dass der Tod auch es selbst treffen kann. Die Angst vor dem eigenen Tod ist jedoch geringer, als zum Beispiel durch den Tod der Eltern von diesen verlassen zu werden.

Mörder- und Schiess-Spiele verbindet das Kind im Unterstufenalter eher mit Machtbedürfnissen oder es spielt sie als Verarbeitung der Angst vor dem Getötetwerden.

Mittelstufe

Das Kind entwickelt während der Mittelstufenzeit seine sachlich-nüchterne Auseinandersetzung mit Fragen der Welt, des Lebens und der Endlichkeit weiter. So interessiert es sich auch für biologische Aspekte des Sterbens, wie z.B. den Verwesungsprozess oder die genaue Todesursache.

Kinder dieser Altersstufe beginnen, durch ihr wachsendes Interesse am Tod zu realisieren, dass sie mit ihren Fragen in einen Tabu-Bereich vorstossen. Es ist wichtig, ihren Wissensdurst ernst zu nehmen, indem die Fragen so sachlich wie möglich beantwortet werden.

Mittelstufenkinder fasziniert aber auch das Unheimliche am Tod. Sie erzählen sich bei allen möglichen Gelegenheiten Grusel- und Gespen-

tergeschichten oder beginnen Interesse für Kriminalgeschichten zu entwickeln.

Während der Mittelstufenzeit lernt das Kind, den Tod als unausweichlich zu akzeptieren und weiss, dass der Tod es selbst jederzeit auch treffen kann.

Oberstufe

Jugendliche unterscheiden sich in ihrer emotionalen Einstellung zum Tod kaum mehr von Erwachsenen. So thematisieren sie im Zusammenhang mit dem Tod die Angst vor Schmerzen, Traurigkeit, Einsamkeit und Ungewissheit.

Der Umgang mit den eigenen Gefühlen fällt aber noch sehr schwer. Oft wird lieber «cool» darüber geschwiegen, als zu den eigenen Ängsten zu stehen. Weinen und Traurigkeit passen vor allem männlichen Jugendlichen nicht ins Bild, das sie von sich haben möchten. Hinter einer Maske von Sarkasmus und Abgeklärtheit verbirgt sich oft ihre Verletzlichkeit und Verunsicherung.

Suizidgedanken sind bei Jugendlichen weitverbreitet und scheinen für viele der letzte Ausweg aus einer ausweglosen Situation zu sein. Todessehnsucht und damit verbundene Suizidversuche auf der Oberstufe sind recht häufig. Der Suizid ist nach dem Unfalltod die zweithäufigste Todesursache bei Schulabgängern. (siehe Themenheft «Jugend-suizid»)

Sekundarstufe II

Auch für einen grossen Teil von jungen Menschen an weiterführenden Schulen, ist z.B. der Besuch einer Trauerfeier die erste Erfahrung im Umgang mit einem Todesfall. Sich Gedanken nach dem Warum und Weshalb zu machen, steht für sie stark im Vordergrund. Die Konfrontation mit der Endlichkeit des Lebens – auch dem eigenen Leben – wird ihnen in diesem Moment besonders bewusst. Damit entsteht bei vielen das Bedürfnis, im Zusammenhang mit dem endgültigen Abschied, ihre Gedanken und Sinnfragen zu Leben und Tod auszutauschen.

Schlussgedanke

In der Arbeit mit Kindern ist immer wieder zu beobachten, wie frei, offen und beneidenswert unbefangen sie mit der Tatsache des Todes umgehen können. Mit Kindern über den Tod zu philosophieren, schenkt uns Erwachsenen eine wertvolle und lehrreiche Erfahrung – wir können uns an ihnen ein Vorbild nehmen!

«Kinder müssen Gelegenheit zum Abschiednehmen haben, sollen dabei selbst entscheiden, ob sie teilnehmen wollen, aber keinesfalls gezwungen oder überredet werden.»

3.3 Formen der Beteiligung an Trauerfeierlichkeiten

Kinder müssen Gelegenheit zum Abschiednehmen haben. Sollte keine öffentliche Trauerfeier stattfinden, kann die Schule auch intern eine Form von Abschiedsritual bzw. Andacht durchführen. Jedes Einzelne soll selbst entscheiden können, ob es an der Trauerfeierlichkeit bzw. Beerdigung teilnehmen will. Zurückhaltende Kinder und Jugendliche können ermutigt, jedoch niemals zur Teilnahme gezwungen oder überredet werden. Für Kinder ist es sinnvoll, dass ein Elternteil sie begleitet, Jugendliche bevorzugen es, unter sich als Gruppe beim Trauerritual dabei zu sein. Vielen Kindern und Jugendlichen ist es ein grosses Anliegen, selbst einen Beitrag zur Trauer-Zeremonie vorzubereiten. Diese Vorbereitung sollte von Lehrpersonen oder Fachleuten begleitet und unterstützt werden. Dabei muss darauf geachtet werden, dass sich die Schülerinnen und Schüler nicht überfordern oder den Umfang ihres Beitrags nicht richtig einschätzen können. Grundsätzlich bewähren sich vor allem bei sehr tragischen Todesfällen eher «stumme» Rituale oder Musik, wie z.B. alle Schülerinnen und Schüler der betroffenen Klasse legen eine Rose auf den Sarg oder jedes Kind zündet eine Kerze an und bringt sie zum Grab, zusammen wird ein Lied gesungen ... Auch bei der Wahl eines Musikstücks sollen Erwachsene beratend dabei sein, um einschätzen zu können, ob es für diesen Anlass geeignet ist.

3.4 Trauer-Rituale und andere Ausdrucksmöglichkeiten

Kinder und Jugendliche brauchen nebst Gesprächen verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten: Mu-

sik, Bewegung, Malen, Schreiben, Geschichten und/oder Verse vermögen auf einer Handlungsebene den Trauer-Prozess zu unterstützen. Gefühle sind oft dichter mit Handlungen verknüpft als mit dem gesprochenen Wort. Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken, fällt zudem leichter, wenn eine Handlung damit verbunden ist. Worte gegenüber Kindern sollen vor allem der sachlichen Information dienen.

Unserer Gesellschaft fehlen immer häufiger (be-)greifbare Trauer-Rituale, die Halt sowie Orientierung geben und einer Trauergemeinschaft dadurch einen tieferen Sinn verleihen. Gerade aber für Kinder und Jugendliche haben Rituale eine besonders wichtige und heilsame Bedeutung. Oft kann beobachtet werden, wie Kinder eigene Verhaltensweisen entwickeln, die ihnen guttun. Sie beginnen, Erinnerungen an die verstorbene Person auszutauschen oder zu zeichnen, sie haben die Idee, einen Abschiedsbrief an die Tote zu schreiben, sie sammeln im Freien Natur-Kostbarkeiten oder Blumen, die sie an einen Erinnerungsplatz legen, sie schauen sich Fotos einer Schulreise mit der Verstorbenen an oder wollen immer wieder ein bestimmtes Lied singen, das sie mit der verstorbenen Person in Verbindung bringen, und, und ...

Ein Ort zum Andenken an den verstorbenen Menschen zu gestalten, ist vielen Kindern und Jugendlichen ein grosses Bedürfnis. Im Schulhaus kann das zum Beispiel in der Eingangshalle sein oder auch vor dem Klassenzimmer. Lehrpersonen und Behörden befürchten manchmal, dass es dort zu allzu heftigen Gefühlsausbrüchen kommen könnte. Aber auch da gilt: Gefühle zu-

zulassen und auszudrücken ist hilfreicher, als sie zu vermeiden oder zu verdrängen. Natürlich ist es empfehlenswert, wenn eine erwachsene Person immer mal wieder ein diskretes aber wachsames Auge auf die Stelle wirft. Reagiert ein vereinzelt Kind oder eine Gruppe Jugendlicher besonders heftig, soll mit ihnen das Gespräch in einem geschützten Raum gesucht und allenfalls auch eine erfahrene Fachperson beigezogen werden.

Oft sind es die Schülerinnen und Schüler selbst, die die Anregung zum Auflösen oder Abräumen eines Erinnerungsplatzes signalisieren; das kann bereits nach der Beerdigung sein, aber auch erst einige Wochen später. Um dem Bedürfnis eines überdauernden Symbols entgegenzukommen, kann zum Beispiel auf dem Areal des Schulhauses ein Baum gepflanzt werden.

3.5 Vom Umgang mit Tränen

Kinder gehen meist sehr viel natürlicher mit Tränen um als wir Erwachsenen. Weinen gehört wie Lachen zu den grundlegendsten menschlichen Ausdrucksformen. Sie helfen uns, angestaute Gefühle loszulassen und dem Kummer einen sichtbaren Ausdruck zu geben. Dadurch löst sich die innere Spannung und verleiht hinterher meist Erleichterung. Trotzdem lernen vor allem Knaben nach wie vor, dass Tränen als Zeichen von Schwäche gelten. Immer wieder begegnen uns Erwachsene, die bewundernd feststellen, wie tapfer und gefasst ein Mensch sich bei einem tragischen Verlust oder Schmerz verhalten habe.

Niemand – ob Kind oder erwachsene Person – sollte vom Weinen abgehalten, abgelenkt oder darüber hinweggetröstet werden. Wenn Kinder ständig das Weinen und damit ihre Gefühle unterdrücken, so befinden sie sich in einem andauernden Spannungszustand, der zu psychosomatischen Reaktionen oder allgemein zu körperlichem Unwohlsein führen kann. Gelingt es uns als Erziehende, die Haltung zu vermitteln, dass Tränen wichtig und unterstützend sind, sogar heilend wirken können, so erleichtern wir vielen Kindern den Umgang damit. Ob jemand laut oder leise, heftig oder zaghaft, kurz oder lang, sichtbar oder unsichtbar weint, darf keinesfalls gewertet werden! Als Erwachsene/-r können Sie den Kindern und Jugendlichen auch vermitteln, dass Tränen den Heilungsprozess unterstützen und sogar eine schmerzlösende Wirkung haben und sie deshalb nicht vermieden werden sollen.

Haben Sie (auch als Mann!) den Mut, ihre Betroffenheit mit Tränen zu zeigen.
Kein Kind wird Ihnen das übel nehmen!

«Trauer-Rituale geben Halt sowie Orientierung und verleihen einer Trauergemeinschaft dadurch einen tieferen Sinn. Gerade für Kinder und Jugendliche haben Rituale eine besonders wichtige und heilsame Bedeutung.»

4 Glaubensfragen und interkulturelle Vielfalt

Christliche Werte und Rituale sind den meisten Erziehenden an Schulen bekannt und vertraut. Immer mehr Kinder und Jugendliche gehören allerdings keiner Religionsgemeinschaft mehr an. Dazu kommen all die Schülerinnen und Schüler aus Familien mit Migrationshintergrund und verschiedenster Glaubensrichtungen. Das bedeutet, dass wir uns beim Abschied von verstorbenen Personen nicht in jedem Fall auf unsere persönlichen Erfahrungen abstützen können und mit unseren Annahmen vorsichtig umzugehen haben. Es würde den Rahmen dieses Kapitels sprengen, auch nur die wichtigsten Aspekte aller Religionen aufzuführen, so vielfältig sind diese. Zudem gibt es innerhalb der Religionen von Region zu Region, manchmal sogar von Ortschaft zu Ortschaft grössere und kleinere Unterschiede, z.B. wo und wie schnell eine Bestattung stattfindet. Erkundigen Sie sich deshalb bei den Angehörigen, ob es z.B. erwünscht ist, dass Sie an der Trauerfeier teilnehmen, ob ein Lied gesungen werden darf oder ob es beim Tod eines Kindes den Eltern recht ist, dass in der Schule ein Erinnerungsplatz gestaltet wird. Niemand erwartet von Ihnen, dass Sie all die Facetten der verschiedenen Kulturen kennen. Und niemand nimmt Ihnen übel, wenn Sie sich nach Besonderheiten erkundigen. Sie können mit Fragen, Interesse und auch Anteilnahme zeigen. Vielleicht ist sogar gerade der Tod eines Kindes aus einer anderen Religion Anlass, mit Ihrer Klasse über die Vielfalt von Glaubensfragen zu sprechen.

Der Umgang mit Tod und Trauer ist je nach Religion, Glaubensrichtung und kulturellem Hintergrund unterschiedlich. Das Zusatzdokument «Aspekte aus Sicht des islamischen Kulturkreises»² gibt einen Einblick in den Umgang im islamischen Kulturkreis.

² siehe www.sichergsund.ch

5 Hinweise zur Trauerbewältigung an Schulen

5.1 Umgang mit Angehörigen

Wann, wer und in welcher Form soll sich die Schule bei den Angehörigen der verstorbenen Person melden?

Der erste Kontakt

- Die Angehörigen schätzen es in der Regel, wenn sich die Schulleitung, die Klassenlehrkraft oder der/die Schulratspräsident/-in innerhalb eines Tages nach der Todesnachricht telefonisch kurz mit ihnen in Kontakt setzen.
- Bezeichnen Sie in der Schule eine Person, die diese Aufgabe übernimmt und auch Ansprechperson für alle Koordinations-Aufgaben rund um allfällige Trauerfeierlichkeiten bleiben kann.
- Sprechen Sie Ihr Beileid aus und erkundigen Sie sich nach möglichen Anliegen an die Schule.
- Geben Sie kurz Ihrer Betroffenheit Ausdruck und hören Sie vor allem zu, was die Angehörigen Ihnen mitteilen wollen.
- Zeigen Sie Verständnis und Einfühlungsvermögen, aber vermeiden Sie, ausführlicher von eigenen Verlusterlebnissen zu berichten.
- Klären Sie die Inhalte von Mitteilungen an Eltern der Klasse und/oder einer Todesanzeige in der Tageszeitung.
- Sprechen Sie mit den Angehörigen ab, wie Sie verbleiben wollen, in welchem Zeitraum und in welcher Form ein nächster Kontakt erfolgen soll.
- Versprechen Sie nichts, woran Sie sich nicht auch wirklich halten können und vermeiden Sie damit Enttäuschungen.

Vor den Trauerfeierlichkeiten

- Klären Sie mit den Angehörigen ab, ob die Teilnahme der Schule (Lehrpersonen, Klasse, ganze Schule) erwünscht ist.
- Erkundigen Sie sich (siehe auch Seite 13), in welcher Form ein Beitrag der Schule erwünscht ist.
- Nehmen Sie mit den zuständigen Personen der Religionsgemeinschaft Kontakt auf, um den Ablauf der Trauerfeierlichkeiten zu planen.
- Falls Geschwister eines verstorbenen Kindes in demselben Schulhaus sind, sprechen Sie mit

den Eltern über mögliche Bedürfnisse dieser Kinder. Der Familie kann auch Unterstützung zur Verarbeitung des Todesfalls durch Fachpersonen (z.B. Schulpsychologischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste etc.) angeboten bzw. empfohlen werden.

Nach den Trauerfeierlichkeiten

- Lehrpersonen, die in direktem Kontakt mit der verstorbenen Person standen, kondolieren den Angehörigen nach der Trauer-Zeremonie direkt und/oder in schriftlicher Form, falls sie das nicht schon vorher gemacht haben.
- Auch mit der betroffenen Klasse kann besprochen werden, welche Möglichkeiten zum Kondolieren angebracht wären.
- Die bisherige Ansprechperson klärt mit den Angehörigen ab, ob, von wem und in welchem Zeitraum Besuche von Schüler(inne)n gewünscht sind.
- Innerhalb von zwei bis drei Wochen wird vereinbart, ob, wann und durch wen die persönlichen Gegenstände (Schulmaterial) der Verstorbenen den Angehörigen übergeben werden sollen.
- Angehörige schätzen es in der Regel, wenn noch über einige Monate hinaus von Seiten der Schule Kontakte gepflegt und allenfalls auch Erinnerungen an die verstorbene Person ausgetauscht werden können.
- Plant die Schule zum Beispiel einen Erinnerungs-Baum zu pflanzen, so sollten die Angehörigen darüber informiert werden.

5.2 Die Rolle der Klassenlehrperson

Als Klassenlehrperson sind Sie bei einem Todesfall an Ihrer Schule immer auch selbst Betroffene/-r. Dadurch kann das unangenehme Gefühl entstehen, sich auf einem ganz schmalen Grat zu bewegen. Auf der einen Seite ist Ihre eigene Betroffenheit und die Unterstützung Ihrer Klasse. Auf der anderen Seite wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als diese Herausforderung anzunehmen. Dazu einige Anregungen:

- Versuchen Sie, Ihre eigene Betroffenheit mit vertrauten, erwachsenen Personen zu teilen und sich dafür bewusst Zeit zu nehmen.
- Zeigen Sie Ihrer Klasse gegenüber ruhig Ihre Tränen, aber versuchen Sie, Fassung zu bewahren.
- Verboten Sie sich, einen längeren Frontal-Monolog vor der Klasse zu Ihrer eigenen Betroffenheit zu halten. Einige wenige Sätze genügen völlig.
- Halten Sie lieber auch einfach mal eine Zeit der Stille und des Schweigens aus, zünden Sie Kerzen an und nutzen Sie die Zeit zur Besinnung.
- Ziehen Sie externe Fachpersonen zur Begleitung der Klasse bei, die sich gewohnt sind, solche Situationen mit Ihnen zu gestalten.
- Vertrauen Sie auf die Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen, in Zeiten der Not und Verzweiflung füreinander da zu sein und kreative Ideen im Umgang damit zu entwickeln.
- Versuchen Sie nicht, so schnell wie möglich wieder ganz normalen Unterricht zu halten oder gar den angesagten Test durchzuziehen – ausser, die Schülerinnen und Schüler wünschen das ausdrücklich.
- Planen Sie zusammen mit der Klasse, wie viel Zeit und Aufmerksamkeit hilfreich für die Bewältigung des Ereignisses ist.
- Werten Sie niemals, wie ein Mensch «richtig» zu trauern hat!
- Ein Todesfall bringt Veränderungen mit sich. Unterstützen Sie die Schülerinnen und Schüler

dabei darüber zu sprechen und damit die Veränderungen auch besser zu verstehen.

5.3 Umgang mit Medien

Im Zusammenhang mit Todesfällen werden Schulen in den seltensten Fällen von Medien kontaktiert. Handelt es sich um ein Delikt oder einen Unfall innerhalb der Schule oder bei einem Schulanlass, so werden Medien Interesse an Informationen zeigen. In diesen Situationen ist es allerdings in der Regel ausschliesslich Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden, Medien-Bulletins zu erstellen und/oder Auskünfte zu erteilen. Sollten Medien vor Ort erscheinen, ist es wichtig, alle betroffenen Personen insbesondere Kinder und Jugendliche zu schützen. In besonderen Fällen kann mit den Justizbehörden abgesprochen werden, welche Person von Seiten der Schulführung ein Statement abgeben darf.

Ein Kommunikationskonzept erleichtert es Schulen, generell und besonders in herausfordernden Situationen gezielt und adäquat die Öffentlichkeit und die Medien mit Informationen zu bedienen. Mit einer klaren, aktiven und schnellen Berichterstattung behält die Schule eher das Heft in der Hand.

Das «Merkblatt zum Umgang mit Medien»³ hält die wichtigsten Grundsätze der Kommunikation nach aussen fest.

³ siehe www.sichersund.ch

«Klassenlehrpersonen bewegen sich auf einem ganz schmalen Grad. Auf der einen Seite sind sie bei einem Todesfall immer auch selber betroffen, auf der anderen Seite haben sie die Aufgabe, die eigene Klasse zu unterstützen.»

6 Beispiel einer Vorgehensweise

Intervention für Schulklassen unmittelbar nach der Bekanntgabe eines Todesfalls (Mitschüler/-in, Lehrperson ...) Eignet sich ab Kindergartenalter, weil auch ohne Schreibkenntnisse gearbeitet werden kann.

Wichtigstes Ziel ist ein Auffangen der unterschiedlichen Betroffenheit und Reaktionen, um einen «normalen» Umgang mit dem Beginn des Trauerprozesses zu finden.

Voraussetzungen

- Ideale Gruppengröße: ca. 10 Kinder
- Ab Mittelstufe wenn möglich geschlechtergetrennte Gruppen
- Auch betroffene Erwachsene aus der Schule (Fachlehrpersonen, Hauswart, ...) sollen teilnehmen können.
- Dauer ca. 1 ½ Stunden
- 1–2 Leitungspersonen (z.B. Schulsozialarbeiterin, Schulpsychologe, ...) beiziehen
- 2 Räume, in denen ungestört gearbeitet werden kann
- Möglichkeit, ins Freie zu gehen
- Abklären, wo ein Erinnerungsplatz gestaltet werden kann

Ablauf

1. **Mitteilen der Todesnachricht** (Seite 9). Unbedingt Wichtigkeit einer kurzen und präzisen Mitteilung mit Klassenlehrperson oder Schulleitung absprechen!!!
2. Die Klasse wird wenn möglich in eine Mädchen- und eine Knabengruppe aufgeteilt.
3. Leitungspersonen stellen sich kurz vor und erklären das Ziel der Intervention.
4. Die Kinder werden informiert, dass das Gefühlchaos, dem sie ausgesetzt sind, eine normale Reaktion auf eine ausserordentliche Situation ist.
5. Nach etwas Ruhe und Nachdenklichkeit können sich die Kinder zu zweit über Erinnerungen an die/den Verstorbene(n) austauschen.
6. Die Leitungsperson kann etwas zur «Heilkraft» von Tränen sagen und zum fühlbaren Schmerz

in Körper oder Seele – und dass dieser Schmerz ganz bestimmt wieder leichter wird, als er sich im Moment anfühlt, mit der Zeit sogar wieder ganz verschwindet.

7. Die Kinder werden aufgefordert, ca. 10 bis 15 Minuten vors Gebäude zu gehen und in der nahen Umgebung nach einem kleinen Symbol zu suchen, das sie für die verstorbene Person auf einen Erinnerungstisch legen wollen. Alle Erwachsenen behalten die Kinder im Auge!
8. Kinder, die sehr heftig reagieren, können beiseite genommen und rasch gefragt werden, ob sie diese Nachricht an ein anderes Erlebnis erinnert. (Je nach Situation eventuell nach der Klassenintervention einzeln betreuen!)
9. Zurück im Raum können die Kinder zu ihren gefundenen Gegenständen etwas mitteilen, wenn sie das wollen.
10. Die Leitungspersonen regen an, dass die Kinder für den Erinnerungstisch etwas zeichnen, malen oder schreiben.
11. Evtl. können gleichzeitig oder im Anschluss die «5 WAS-Fragen» ausgelegt oder aufgehängt werden und die Kinder dazu Papierstreifen beschriften.
 - Was beschäftigt mich?
 - Was will ich wissen?
 - Was macht mich traurig?
 - Was macht mir Angst?
 - Was macht mich wütend?

Für kleinere Kinder, die noch nicht lesen und schreiben können, werden Smileys als Symbole ... für die verschiedenen Befindlichkeiten am Boden ausgelegt. Die Kinder können sich zu den entsprechenden Smileys hinstellen und allenfalls etwas dazu sagen, weshalb sie traurig, wütend, verzweifelt etc. sind oder was ihnen z.B. Angst macht.

12. Evtl. nach hilfreicher bzw. notwendiger Unterstützung im Umgang mit dem schweren Erlebnis fragen.
13. Evtl. Ort des Ereignisses nochmals aufsuchen.
14. Evtl. Kinder nach Hause begleiten und Eltern/Betreuungspersonen über Vorfall und Vorgehensweise (Intervention) informieren. Auf mög-

liche Reaktionen hinweisen. Merkblatt «Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen»⁴

15. Mit der Klasse nach ca. 2 bis 3 Wochen Rückschau halten.
16. **Sicherstellen, dass kein Kind in den nächsten Stunden unbeaufsichtigt ist.**

Ergänzungen für Klassenlager

- Im Anschluss an die Arbeit in Gruppen noch ca. 15 Minuten für eine Rückzugsmöglichkeit in die Schlafräume geben.
- Hausausgang und Erinnerungstisch gut beobachten!
- Gemeinsame Mahlzeit oder Dessert einnehmen.
- Spielangebote machen: Alle sind dabei, aber es ist freiwillig, wer mitmachen will. Ideen der Kinder aufnehmen!
- Rundgang durch die Schlafräume, wenn alle zum Einschlafen bereit sind.

Möglicher Inhalt einer «Trauer-Box»

- Jumbo-Paket Papiertaschentücher
- Zeichnungspapier (A4)
- Filzstifte/Neocolor
- Klebstreifen
- Rechaud-Kerzli
- Feuerzeug oder Streichhölzer
- Papierstreifen
- Die 5 WAS-Fragen auf Papierstreifen
- und/oder Smileys als Symbole für verschiedene Gefühle bzw. Befindlichkeiten
- Kopien Merkblatt «Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen»⁵
- Evtl. einige Plüschtiere

4/5 siehe www.sichersund.ch

«Wichtigstes Ziel nach der Bekanntgabe eines Todesfalls ist, die unterschiedliche Betroffenheit und Reaktionen aufzufangen, um so einen ‹normalen› Umgang mit dem Beginn des Trauerprozesses zu finden. Trauern braucht Zeit!»

7 Literatur

7.1 Fachliteratur

Brauchle Gernot (2011): KrisenKompass. Bern: Schulverlag Plus AG.

Canacakis Jorgos (2013): Ich begleite dich durch deine Trauer. Freiburg: Kreuz Verlag.

Ennulat Getrud (2015): Kinder trauern anders. Wie wir sie einfühlsam und richtig begleiten. Freiburg: Herder.

Erziehungsdirektorenkonferenz (Hrsg.) (2004): Krisensituationen – Ein Leitfaden für Schulen. Bern: Erziehungsdirektorenkonferenz. Bestelladresse: Generalsekretariat EDK, Zähringerstrasse 25, Postfach, 5975, 2001 Bern.

Fässler-Weibel Peter (2004): Wie ein Blitz aus heiterem Himmel, vom plötzlichen Tod und seinen Folgen. Kevelaer: Topos Verlag.

Fässler-Weibel Peter (2005): Trauma und Tod in der Schule. Freiburg: Paulusverlag.

Fässler-Weibel Peter (2008) Wenn Kinder sterben. Kevelaer: Topos Verlag.

Fässler-Weibel Peter (2009): Nahe sein in schwerer Zeit. Kevelaer: Topos Verlag.

Franz Margrit (2015): Tabuthema Trauerarbeit. Werls: Don Bosco Medien GmbH Verlag.

Kachler Roland (2017): Wie ist das mit der Trauer. Stuttgart: Gabriel Verlag.

Kast Verena (2015): Trauern. Freiburg: Herder Verlag.

Kübler-Ross Elisabeth (2014): Interviews mit Sterbenden. Freiburg: Kreuz Verlag.

Niemann Kristina (2007): Wenn Kinder trauern. München: GRIN Verlag.

Wiegel Stefanie (2012): Für immer in meinem Herzen. Das Trauer- und Erinnerungsalbum für Kinder. Ostfildern: Patmos Verlag.

7.2 Geschichten zum Vorlesen

Dudok de Wit Michael (2015): Vater und Tochter. Stuttgart: Freies Geistesleben GmbH.

Erlbruch Wolf (2010): Ente, Tod und Tulpe. München: Kunstmann Antje GmbH.

Fynn (2015): Hallo Mister Gott, hier spricht Anna. Frankfurt am Main: Sauerländer GmbH.

Hasler Eveline (2009): Im Traum kann ich fliegen. Zürich: Ravensburger, Nord-Sued Verlag.

Oyen Wenche, Kaldhol Marit (1987): Abschied von Rune. Hamburg: Ellermann Heinrich Verlag.

Schindler Regine, Heyduck-Huth (2002): Pele und das neue Leben. Lahr (Deutschland): Kaufmann Ernst Verlag.

Varley Susan (2012): Leb wohl lieber Dachs. Österreich: Betz Annette Verlag.

Das Angebot an Büchern zu «Tod und Trauer» ist gross und vielfältig. Ein umfangreichere Liste mit Fachbüchern, Vorlesebüchern und (Bilder) Büchern für Kindern findet sich auf der Plattform [«sicher!gsund!»](#)

8 Unterstützungsangebote im Kanton St.Gallen

Ein breites Angebot an Unterstützung findet sich in der Broschüre «Kontakt» mit allen Anlaufstellen für den Kanton St.Gallen.
> www.zepira.info > Beratungsstellen

Kriseninterventionsgruppe des Schulpsychologischen Dienstes

Müller-Friedbergstrasse 34
9400 Rorschach
Tel. 0848 0848 48
Pikettdienst 365 Tage / 24 Stunden
www.krisenintervention-sg.ch

Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen

Müller-Friedbergstrasse 34
9400 Rorschach
Tel. 071 858 71 08
spd.zentralstelle@sg.ch
www.schulpsychologie-sg.ch
www.schulpsychologie-sg.ch/2-rs-alle.html

Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste St.Gallen

Brühlgasse 35/37
Postfach
9004 St.Gallen
Tel. 071 243 45 45
sekretariat@kjpd-sg.ch

Trauerbegleitung

Cati Gutzwiller
Rehweidstrasse 4
9010 St.Gallen
Tel. 071 250 14 61
cati.gutzwiller@trauerbegleitung.com
www.trauerbegleitung.com

Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen

Lämmlibrunnstrasse 55
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 22 63
www.selbsthilfe-gruppen.ch

Psychologische Erste Hilfe

Kantonale Notrufzentrale Telefon 144

Psychiatrisches Zentrum St.Gallen

Teufenerstrasse 26
Postfach 1647
9001 St.Gallen
Tel. 071 227 12 12
Krisenintervention
(Krisen-Telefon rund um die Uhr)
Tel. 071 914 44 44
pz.sg@gd-kpdw.sg.ch
www.psychiatrie-nord.sg.ch

«sicher!gesund!» – ein Angebot der Departemente Bildung, Gesundheit, Inneres sowie Sicherheit und Justiz – unterstützt Personen aus dem Schulbereich sowie der Kinder- und Jugendarbeit in den Themen Gesundheitsförderung, Prävention und Sicherheit. Das Angebot besteht aus einer Themenheftreihe und zusätzlichen Unterlagen (wie zum Beispiel Merkblätter, themenspezifische Auszüge aus dem Lehrplan usw.), die auf der Plattform www.sichergesund.ch zu finden sind. Die Themenhefte enthalten neben Grundlageninformationen auch Anregungen für Prävention und Ideen für Interventionen. Zu jedem Thema gibt es Adressen von Fach- und Beratungsstellen. Abgerundet werden die Informationen mit Angaben zu weiterführender Literatur und Hinweisen zu Unterrichtsmaterialien.

Bis jetzt sind folgende Themenhefte erschienen:

- **Alkohol im Jugendalter**
- **Cannabis und Partydrogen**
- **Drohungen gegenüber Lehrpersonen**
- **Gesundes Körperbild**
- **Jugendsuizid**
- **Kinderschutz und Schule – Früh erkennen und handeln**
- **Mobbing in der Schule**
- **Radikalisierung & Extremismus**
- **Schulabsentismus – Kein Bock auf Schule!**
- **Schulattentat – Zielgerichtete Gewalt**
- **Schule und Gewalt**
- **Schulstress muss nicht sein!**
- **Schulweg – Erlebnisreich und sicher**
- **Sexualpädagogik**
- **sicher?!online:-)**
- **Stressmanagement im Schulalltag**
- **Tod und Trauer**

Kontakt: sichersund@sg.ch

Information: www.sichersund.ch